



Fig. 248. Kathedrale zu Chartres.
 a b) Details der Rosette der nördlichen Façade
 c d e g h i k l) Details des alten Glockenturmes
 m f) Kapitäle am neuen Glockenturm.

maurischen Hufeisen- und Spitzbogen und verwendeten beide Bogenformen in der Konstruktion des Kreuzgewölbes, das sie sowohl im Grundriss wie im Querschnitt entgegen den römischen Ueberlieferungen änderten. Als Grundlage des konstruktiven Fortschrittes erfanden sie das Rippengewölbe.

Die Details, die im XI. und XII. Jahrhundert mit aus dem Orient gebracht waren, ebenso wie die römischen, wurden durch das Studium der Natur und frische Beobachtung verdrängt und ebenfalls durch ganz neue Bildungen ersetzt.

Die christliche Bildung jener Zeit hatte sich bis dahin hinter den Klostermauern entwickelt. Aber die Zeit war gekommen, wo letztere sich öffnen sollten, wo das Laien- und Bürgertum mit an den Vorteilen einer freien Kultur teilnehmen wollte. Die politische Gewalt des Staates war so mächtig geworden, dass sie der Hierarchie das Regiment nicht allein überliess. Es musste sich aus diesen Verhältnissen entweder ein Kampf zwischen der politischen und religiösen Herrschaft entwickeln oder ein gemeinschaftliches Zusammenwirken beider. Letzteres trat ein. Aus dieser Gemeinsamkeit der Interessen aus die-

dem Norden durch die Züge der Normannen von den Küsten des Mittelmeeres viele Elemente mitgebracht, die mit der römischen Baukunst in keinem Zusammenhange standen, wohl aber orientalisches Wesen von Sizilien und Spanien nach dem Norden überführten.

Der Vereinigungspunkt der romanisch abendländischen und der sarazenisch-normannischen Kunst lag geographisch etwa im Nordosten von Paris, in der Provinz Isle de France. Diese Gegend sollte der Ausgangspunkt einer neuen Kunst werden.

Bis in das XII. Jahrhundert hatte man eine unendliche Menge Versuche im südlichen Frankreich gemacht, die mit Holzdachstuhl überspannte Basilika in Stein zu überwölben. Lang und quer gespannte Tonnengewölbe von halbkreis- und selbst spitzbogenförmigem Querschnitt kamen vielfach zur Anwendung und hinderten durch ihre Einförmigkeit den Fortschritt. Dazu hielt sich auch das Detail in den engsten Grenzen römischer Ueberlieferung.

In der Normandie dagegen kannten die Normannen den